

dadurch vermindert werden, daß in deutschen Kreisen ganz offen zugestanden wird, daß diese hohen Preise im Ausland die Verleger in die Lage versetzen, die Preise in Deutschland wesentlich niedriger zu halten, als es sonst der Fall sein könnte. Wir wollen als Beispiel zwei Fälle nennen: „Beilstein, Handbuch der anorganischen Chemie“ Band IV. Dieses Werk von etwa 730 Seiten kann beim Buchhändler in Deutschland für 412 M gekauft werden. Das sind aber augenblicklich ungefähr 6 Schill. Dagegen ist aber der tatsächliche Preis für englische Kunden 110 Schill. und dementsprechend 380 Fr. in Frankreich und 22 Doll. in Amerika. Bei einem Werke der technischen Chemie liegt der Fall wie folgt: „Die Zwischenprodukte der Teerfarbenfabrikation“ kostet in Deutschland 210 M, in England dagegen 80 Schill. Man wird daraus sehen, daß man Engländer für gut genug hält, 20 mal so viel zu bezahlen wie Deutsche. Und da behauptet man, daß wir den Krieg gewonnen haben!

Der Vorabend der Konferenz zu Genua scheint uns geeignet zu sein, die Aufmerksamkeit auf diese Sache zu lenken, die alle wissenschaftlichen Arbeiter betrifft. Wir sind entschieden der Ansicht, daß die betreffenden Regierungen sofort entsprechende Schritte unternehmen sollten.“

Sollte die von dem ungenannten Verfasser dieses Artikels vertretene einseitige, und bei der Bedeutung der veröffentlichten Zeitschrift ernst zu nehmende Anschauung (empört, daß der Deutsche sich gegen Ausbeutung wehrt, aber nicht empört darüber, daß man selbst diese Ausbeutung anstrebt) in weiten Kreisen geteilt werden, so würde das aufs höchste zu bedauern sein; es würde nur wieder ein neuer Beweis dafür sein, daß noch viele in den ehemaligen Feindstaaten, die doch mit uns Freien geschlossen haben, glauben, uns vollkommen ausrauben zu können. Bei den Sachwerten haben sie ein Haar darin gefunden, nun wollen sie es mit unseren geistigen Gütern versuchen und die mühsame, oft an Entbehruung und Selbstverleugnung reiche Arbeit unserer Gelehrten für wenige Schillinge an sich reißen. Ihre Rohstoffe sollen wir von ihnen zu Weltmarktpreisen kaufen, die wir kaum erschwingen können; dazu gehören Lebensmittel und Kleidung sowohl wie Cellulose und Chemikalien zur Papierbereitung und Druckfarbenerzeugung, Metalle für die Lettern usw. Die Reparationszahlungen sollen wir in Goldmark leisten, unsere Produkte aber, darunter auch die geistigen, für lumpige Papiermark hergeben, deren außerordentlich niedriger Wert im Weltmarkt doch ganz wesentlich von den Siegern abhängt und von ihnen selbst weit über jede innere Berechtigung hinaus hinabgedrückt wird. „Beilstein, Handbuch“, Band IV, würde nach dem Vorkriegsstande der Mark jetzt 412 Schill. kosten. Wenn dafür nur 110 Schill. verlangt werden, so ist das nur ein Viertel der alten Goldmark. Wenn wir ein neues Buch von Sir Jos. John Thomson oder irgendeinem anderen englischen, amerikanischen, französischen usw. Gelehrten unseres Faches kaufen, so müssen wir dafür 6 Pence bis 1 Schill. und noch mehr pro gewöhnlichen Oktavbogen, d. h. heute 35—70 M und mehr pro Bogen bezahlen. Hierfür einige Beispiele:

Sir Jos. John Thomson, *Rays of positive activity*, 2. Aufl., London 1921, 247 Seiten, 16 Schill. = früher 16 M, jetzt etwa 1120 M! Spiers, *The microscope*. Philadelphia 1921, 260 Seiten, 5,50 Doll. = früher rund 23,30 M, jetzt etwa 1780 M! Gaudillot, *Ether ou relativité*. Paris 1922, 84 Seiten, 4,50 Fr. = früher 3,60 M, jetzt etwa 135 M! Das „Journal of the Socy. of Chem. Industry“, in dem jener Artikel erschien, kostete uns früher 85 M, jetzt aber 6216 M, also rund 73 mal soviel! Unsere Gelehrten und Forscher, unsere Bibliotheken, Verleger usw. brauchen aber diese Bücher und Zeitschriften, die gewissermaßen Rohmaterial für sie sind, das sie trotz des für uns Deutschen enormen Preises nicht entbehren können.

Wir aber sollen einen ganzen Beilsteinband, 730 Seiten, Großokta, der, wenn er z. B. in England erschienen wäre, gemessen an ähnlichen englischen Werken und unter Berücksichtigung der mehr als zehnjährigen außerordentlich kostspieligen Vorarbeiten, auch nicht weniger als 100—120 Schill. kosten würde, jetzt für 6 Schill. gleich 6 Friedensmark hergeben, oder den großen Bogen dieses, wie jeder Sachkundige ja weiß, mit enormen Redaktions- und sonstigen Herstellungskosten verbundenen Werkes für $1\frac{1}{2}$ Penny = $12\frac{3}{4}$ Goldpfennige pro Bogen!!

Wir kennen die Verhältnisse in England zu genau und zu gut, um nicht zu wissen, daß 6 Schill. (der Preis einiger Zigarren) so gut wie nichts sind bei dem Einkommen eines Engländer und bei der Kaufkraft des englischen Geldes, und daß 110 Schill. zu bezahlen demjenigen, der in Schilling verdient, weniger schwer wird, als einem Deutschen 412 M zu geben, der unter der enormen Teuerung der notwendigsten Lebenshaltung viel, viel mehr leiden muß, daher viel schwerer noch Geld für Bücher aufzubringen kann. Auch darf keinesfalls vergessen werden, daß zahlreiche deutsche wissenschaftliche Werke, wie z. B. auch der „Beilstein“, nur mit großen Zuschriften der Mitglieder deutscher Gesellschaften und Vereine und von Privatpersonen überhaupt durchgeführt werden können und im Preise unter dem eigentlich normalen Stande gehalten werden. Solche Werke müßten sonst selbst in Deutschland noch viel teurer sein, würden also den Auslandspreis noch mehr rechtfertigen.

Der sicherste Weg, unsere Auslandsbücherpreise den ausländischen Bücherpreisen wieder anzupassen, wäre zweifellos der, die Kaufkraft der deutschen Mark wieder so zu heben, daß sie der Kaufkraft, dem Arbeitswillen und der Arbeitskraft der werktätigen deutschen Bevölkerung einschließlich der Kopfarbeiter entspricht, vor allen Dingen auch dem Wissen und Können der deutschen Wissenschaftler. Würden

vorher die Auslandspreise wegfallen, so müßte der größte Teil der deutschen wissenschaftlichen Bücher und Zeitschriften das Vielfache kosten. Dann aber würde sich ein wissenschaftlich arbeitender Deutscher, dessen Arbeit schließlich doch der ganzen Welt zugute kommt, wohl mindestens ebenso wie die seiner ausländischen Kollegen, überhaupt nichts mehr anschaffen können, dann würde die deutsche wissenschaftliche Arbeit zum größten Teile ersticken werden; dann aber würden allerdingen auch die Wünsche des Herrn Verfassers jenes Artikels gegenstandslos: nämlich: jede sich nur bietende Gelegenheit auszubeuten, die in der Literatur niedergelegten Resultate der deutschen wissenschaftlichen Arbeiten für nichts oder so gut wie nichts an sich zu reißen.

Übrigens bliebe auch noch ein anderer Weg zu erwägen übrig: Ein Austausch deutscher wissenschaftlicher Veröffentlichungen gegen ausländische, etwa Bogen gegen Bogen. Alle anderen Wege aber dürfen nicht gegangen werden, denn sie würden zur Ausraubung und Vernichtung der deutschen wissenschaftlichen Literaturzeugnisse und zu russischen Zuständen führen. Den größten Schaden würden dann auch hier jene haben, die den Besiegten auch noch geistig verhungern lassen wollen, der ihnen aber trotzdem „Reparationen“ leisten soll.

H. D.

Verein deutscher Chemiker.

Hauperversammlung zu Hamburg, 7.—10. Juni 1922.

Fachgruppe für Chemie der Farben- und Textilindustrie. Die Mitglieder, welche beabsichtigen, gelegentlich der Haupversammlung Vorträge in der Sitzung der Fachgruppe zu halten, wollen diese baldigst bei mir anmelden unter genauer Angabe des Gegenstandes und der Dauer des Vortrages (unmöglichst nicht über eine halbe Stunde). Im besonderen wären einige Vorträge aus dem Gebiete der Farbenindustrie erwünscht. Bisher sind folgende Vorträge angemeldet: Dr. E. Meckbach (Leverkusen), „Moffenechte Wolle mittels Eulan“; Dr. A. Lehne (Karlsruhe), „Kunstseide und Stapelfaser“; Dr. E. Elöd (Karlsruhe), „Über Beizvorgänge“.

Professor Dr. A. Lehne,
Karlsruhe, Englerstr. 1 e.

In den letzten Wochen ist bei der Geschäftsstelle des Ortsausschusses für die diesjährige Haupversammlung in Hamburg eine große Anzahl Schreiben eingegangen, die fast durchweg Anfragen nach den Kosten der Teilnehmerkarte sowie den mutmaßlichen Kosten für Wohnung und Verpflegung in Hamburg enthalten. Bedauerlicherweise ist die Geschäftsstelle noch nicht in der Lage, auf diese Fragen eine genaue Antwort zu erteilen. Die Preise, insbesondere die Lebensmittelpreise, steigen andauernd, so daß die Kosten, die im Juni entstehen werden, sich jetzt noch nicht festsetzen lassen. Der Ortsausschuß ist bestrebt, den Preis der Teilnehmerkarte möglichst niedrig zu halten, später wird Näheres bekanntgegeben.

Geschäftsstelle
des Ortsausschusses für die Haupversammlung 1922.
Dr. Ehrenstein, Hamburg, Jungiusstr. 9.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Hamburg. 30jähriges Stiftungsfest am 11./2. im Logenhaus, Welckerstraße. Herr Dr. Ahrens entwarf eine kurze Darstellung über die Geschichte des Bezirksvereins:

Genau vor 30 Jahren am 11. Februar 1892 fanden sich die Herren Fabrikdirektor Richard Jones, Direktor des chem. Staatslaboratoriums Dr. Ferdinand Wibel und Apotheker und beeidigter Handelschemiker Dr. Adolf Langfurth zusammen und gründeten den Bezirksverein Hamburg der damaligen Deutschen Gesellschaft für angewandte Chemie, aus der später der Verein deutscher Chemiker hervorging. In diesen drei Gründern, als Vertretern der hauptsächlichsten chemischen Berufszweige, spiegelte sich sehr deutlich die umfassende Bedeutung wieder, die der Verein deutscher Chemiker seitdem genommen hat. Von den 20 Mitgliedern, die am ersten Tage dem Verein beitreten, sind noch acht am Leben, unter diesen als einziger Anwesender der Redner. Die Mitgliederzahl wuchs bald und erreichte 1904 zuerst 100, heute hat sie die 250 überschritten. Vor 25 Jahren fand die erste Haupversammlung des Gesamtvereins in Hamburg statt. Der offizielle Bericht der Vereinszeitschrift über diese Versammlung lautet am Schluß: „Der Verein hat schon viele sehr schöne, jedem Teilnehmer unvergängliche Haupversammlungen gehabt, die großartigste aber dieses Jahr in Hamburg“. Inzwischen ist Hamburg Universität geworden und jetzt, nach 25 Jahren, soll im Juni abermals der Hauptverein in Hamburg sich versammeln; es ist zu hoffen, daß trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Versammlung ebenfalls in unserer Vaterstadt würdig verläuft, zählt doch heute der Verein deutscher Chemiker über 6700 Mitglieder, gegen 1200 vor 25 Jahren.

Herr cand. Gehrcke sprach die Glückwünsche der Chemikerschaft an der Universität Hamburg aus. Herr Dr. Deseniss hielt eine Damenrede, die er geschickt in ein chemisches Gewand kleidete.

Die Mitglieder des Vereins sind, wie die Veranstaltung zeigte, mit den gesellschaftlichen Aufgaben vertraut, die ihrer im Juni dieses Jahres gelegentlich der allgemeinen Haupversammlung des Vereins deutscher Chemiker in Hamburg harren.